



Haltestelle der elektrischen Straßenbahn. Die Wahl findet von 7 Uhr früh bis 1 Uhr nachmittags statt. Die Wahl ist geheim.

Verlorene Stimmzettel können heute während der Wahl an Ort und Stelle (italienische Volksschule in Siana) beim Wahlkommissär, L. L. Statthaltersekretär Graf Melis-Collaredo, behoben werden.

Von der Wahlkommission. Der für die heutige Landtagswahl zusammengesetzten Wahlkommission, die aus dem Gemeindegerechten Baron Gorizutti, aus zwei von diesem ernannten wahlberechtigten Mitgliedern und aus zwei vom Wahlkommissär ernannten wahlberechtigten Mitgliedern besteht, präsidiert L. L. Statthaltersekretär Graf Melis-Collaredo als Wahlkommissär.

An die p. t. Leser. Wir geben unseren p. t. Lesern hiermit bekannt, daß das Ergebnis der heutigen Landtagswahl in einer morgen zur gewöhnlichen Stunde erscheinenden Sonderausgabe mit Romanbeilagen bekanntgegeben wird.

Aus dem Marinebureau. Wie verlautet, tritt Konteradmiral Georg von Rixhaya demnächst auf eigenes Ansuchen in den Ruhestand; gleichfalls Linienkapitän von Vertbold.

Evangelische Gemeinde. Heute Sonntag den 29. d. M. findet um 1/2 11 Uhr ein Gemeindegottesdienst statt.

Verhaftung eines liberalen Gemeindegewaltigen in Rovigno. Aus Rovigno wird uns unterm 28. d. geschrieben: Der städtische Wachenmeister und Capo der Straßenkehrer z. Johann Rocco wurde über Auftrag des Untersuchungsrichters verhaftet und dem Gefängnisse eingeliefert. Rocco, welcher auf eine jährige Studienzeit — im Gefängnisse in Capodistria — zurückblicken kann, hat nicht nach Polseaner Muster betrogen, sondern er führte durch Jahre hindurch einfach in seinem Arbeitsregister einen Arbeiter, welcher nie für die Gemeinde arbeitete, wohl aber seinen Lohn erhielt, welchen er mit Rocco redlich teilte, wodurch die Gemeinde um einige Tausend Kronen geschädigt wurde. Unwillkürlich drängt sich einem die Frage auf, ob ein solcher Schwindel bei einer entsprechenden Kontrolle möglich wäre? Die eingeleitete Untersuchung dürfte vielleicht noch manches Interessante zutage fördern, denn Rocco äußerte sich kurz vor seiner Verhaftung folgendermaßen: „Gut, gut, ich gehe schon hinein, aber der mit dem „Zylinder“ wird noch zu mir bitten kommen, aber vergebens.“ — Ja, ja, Häuser und Willen von der Gage zu bauen, ist eben immer noch eine Hexerei.

Ein strenger Winter in Sicht? Das Wetterbild der letztverfloffenen Monate war so abnormal, daß man vergeblich nach einem Beispiel aus unserer Zeit sucht. Während der Hundstage, die sich doch gewöhnlich durch brüderliche Hitze auszeichnen, herrschte eine äußerst kühle Temperatur und nur wenige Tage gemahnten an den Sommer. Dabei folgte ein Niederschlag dem andern, zuweilen so unvermittelt, daß schließlich überhaupt von einem Tag zum andern eine zureichende Meinung über die Gestaltung des Wetters unmöglich war. Wilhelm Krebs von der Wetterwarte in Schnelsen (Hollstein) kommt, gestützt auf bestimmte Beobachtungen und Vergleichen mit anderen weit zurückliegenden Jahren zu dem Schlusse, daß wir einem strengen Winter in Mitteleuropa entgegensehen dürfen.

Bauausführung. Beim Botowotunnel im Kilometer 103,7/8 der Linie St. Veit a. d. Gl.—Eriest gelangt die Herstellung einer Abfüllungsanlage zur Ausführung. Die diesbezüglichen Bauarbeiten werden im Offertwege teils gegen Pauschal-, teils gegen Einheitspreise auf Nachmaß vergeben. Offerte sind bis längstens 10. Oktober 1912, 12 Uhr mittags bei der k. k. Staatsbahndirektion Eriest einzureichen. Näheres ist aus der demnächst erscheinenden Nummer des „Observatore Eriestino“ und der „Saidacher Zeitung“ sowie bei der k. k. Staatsbahndirektion Eriest (Abteilung III) zu erfahren.

Sibt es keinen Einbruch mehr? Eine Budapestter Gesellschaft bringt eine Vorrichtung zur Einführung, die den Einbruch zur Unmöglichkeit machen soll, und die am nächsten Sonntag in Eriest zur Erprobung gelangen soll, nachdem sie in der ungarischen Metropole viele Anhänger gefunden hat. Der Ferrnalar mapparat, um diesen handelt es sich, besteht aus einer Zentrale, von der Drahtleitungen nach allen Räumen, die seiner Bewachung anvertraut sind, ausgehen. Jede Fenster- und Türöffnung steht somit in Verbindung mit der Zentrale und in dem Moment, in dem an einer solchen Öffnung hantiert wird, ist die Zentrale in der Lage, das Geräusch, das durch die Bewegung erzeugt

wird, wahrzunehmen. In den bewachten Räumen befinden sich weitere Mikrophone; auch diese vermögen jedes Geräusch an die Zentrale weiter zu geben und jeder Versuch, durch die Wände, den Fußboden oder den Plafond in den Raum zu gelangen, kommt sofort zur Kenntnis der Zentrale. Zur Disposition der Zentrale steht ein Automobil mit Wachorganen, die stets parat sind, um im Falle der Notwendigkeit auf den bedrohten Ort abzugehen. Jede Zentrale bedient circa 200 Räume, die ihr möglichst nahe liegen, so daß jeder bewachte Raum in wenigen Minuten erreichbar ist. Die Zentrale selbst wartet nicht erst ab, ob sich in ihrem Rayon Geräusche vernehmen lassen, sondern sie horcht die verbundenen Räume konstant ab, so daß ein Eindringen in einen solchen Raum unmöglich ist. Um zu verhindern, daß die Verbindung mit der Zentrale durch Zufall oder durch Gewalt zerstört wird, befindet sich vor jedem bewachten Raum ein Kasten, der nur von einem Zentralorgan geöffnet werden kann, und der dieses täglich instand setzt, sich davon zu überzeugen, ob die Verbindung in Ordnung ist. Sollte sich die Sache bewähren, dann bleibt den Herren Einbrechern nichts anderes übrig, als auszuwandern, oder sich, wenn sie nicht verkümmern wollen, nach einem ehrlichen Beruf umzusehen.

Städtische Musikschule. Bis inklusive Montag den 30. September l. J. werden in der Musikalienhandlung A. Satz, Via Giulia 6, Einschreibungen der neu eintretenden Schüler für Streichinstrumente entgegengenommen. Die Schüler müssen in Begleitung erwachsener Familienmitglieder erscheinen.

Der Herbst, der wunderbare Maler, färbt jetzt in der Natur das Laub in allen möglichen Nuancen. Auch die Frauenwelt sucht sich jetzt zu schmücken in Gewändern aller Farben. Das neue farbenprächtige, herrliche Moden-Panorama neben hundert von Modellen in dem beliebten Modestil „Große Modewelt“, mit Fächerornamente (Abonnementpreis vierteljährlich nur 1.50 Kronen), dessen erste neue Quartals-Nummer soeben erschienen ist, gemahnt unsere Frauen, daß es Zeit ist, sich mit neuer Herbstgarderobe zu schmücken durch billige Selbstherstellung der Herbstkostüme. „Große Modewelt“ (vierteljährlich 1.50 Kronen), Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57, bringt alle 15 Tage immer das Neueste auf dem Gebiete der Mode; dort findet man einfache und elegante Kostüme für jeden Geschmack und jedes Alter, aber auch eine vorzügliche Anleitung, sich die Kleidung mit Hilfe des musterergültigen Schnittbogens selbst herzustellen. Was Reichhaltigkeit und Billigkeit anbetrifft, ist diesem Unternehmen sicher kein anderes an die Seite zu stellen. Das Blatt will vor allen Dingen ein praktisches Modenblatt sein, und nach dieser Seite ist die Lieferung von Normalschnitten für Erwachsene und Kinder zu sportbilligen Preisen besonders nützlich. Die Rubrik: „Neuestes aus Paris“, der äußerst spannende Roman, eine vornehm reich illustrierte Weltzeitung, eine große Extra-Handarbeitenbeilage zeigen weiter von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf Große Modenwelt mit Fächerornamente (man achte genau auf Titel und Preis!) zu 1.50 Kronen vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probennummern bei Ersterem und der Hauptauslieferungsstelle für Desterreich-Ungarn: Rudolf Dechner & Sohn, Wien I., Seilerstätte 5.

Heitere Gede. (Wenig, aber schön.) Heiratsvermittler (die Vorzüge einer Dame schildernd): „... Und Böhne hat sie, sage ich Ihnen, wie Perlen... vier Stück!“ — Der verbotene Blick. Vor den Schranken des Gerichts steht ein Mann, der nach Behauptung der Anklage in einem Kurort einen Breiterzaun erklettert hat, um das weibliche Sonnenbad zu beobachten. Der Staatsanwalt hebt hervor, daß es sich hier nicht um eine einfache Alloschulderei handelt, sondern um eine komplizierte Veranstaltung zur Erreichung eines höchst unziemlichen Zweckes. Als strafführend käme ferner in Betracht, daß jenes Sonnenbad vorwiegend von älteren Damen besucht werde, die gegen derartige lästige Attentate nachdrücklich geschützt werden müßten. Das Urteil lautete: Der freche Patron wird zu vier Wochen Gefängnis verurteilt, die durch den Anblick der badenden Matronen als verbüßt zu erachten seien. — (Eine praktische Frau.) Mann: „Was, schon wieder ein neues Kleid?“ — Frau: „Du brauchst darüber aber wirklich nicht böse zu werden. Ich habe es für mein eigenes Geld gekauft.“ — Mann: „Und woher hast Du dies?“ — Frau: „Ich habe Deinen Pelz verkauft!“

(Das Leben und die Sätze.) Der Mann, Ausrufungszeichen. — Die Frau, Ausrufungszeichen. — Das Kind, Fragezeichen. — Die Zwillinge, Doppelpunkt. — Die Ehe, Klammer. — Die Schwiegermutter, Teilungsstrich. — Der letzte Atemzug, Schlußpunkt. — (Eine Enttäufung.) Prinzipal (mit offener Zigarrenschale zu seinem Kommis tretend): „Müller, rauchen Sie?“ — Kommis (erfreut, will zulangen): „Ei ja, gewiß, Herr Prinzipal.“ — Prinzipal: „Dann haben Sie wohl Streichhölzer bei sich? Wollen Sie mir eins geben!“

Unfall. Die 11 Jahre alte Schülerin Maria S., wohnhaft in der Via Veseghi Nr. 50, stürzte vorgestern auf dem Schulgange in der Nähe der Marinetaferne und zog sich dabei eine Verletzung des linken Armes zu. Sie konnte sich nach erwiesener Hilfeleistung allein nach Hause begeben.

Studentenunfall. Vorgestern früh wurde hier der 23 Jahre alte Student der Medizin Erich B. aus Prag, der hier auf Besuch weilte und im Hotel Mikramar wohnte, auf Veranlassung zweier Matrosen wegen groben Unfugs verhaftet. Er hat gegen die Weiden, die ihm während einer Begegnung harmlose Bemerkungen zugerufen hatten, einen Revolver gezogen und sie damit bedroht. Erich B. wurde dem Gerichte überstellt.

Promessen à 8 Kronen zu den 4prozentigen Theilregulierungslofen (Haupttreffer 180.000 Kr., Ziehung 1. Oktober) erhältlich bei der Creditanstalt.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Deutsche Sängerrunde. Am nächsten Dienstag findet im oberen Saale der Gastwirtschaft Hirsch eine Zusammenkunft der Mitglieder statt. Die Herren werden um 1/2 9 Uhr abends erwartet.

Kinematograph „Leopold“, Via Sergia Nr. 37. Programm für heute: 1. Pathé-Journal Nr. 242. Aufnahmen der letzten Neuigkeiten. 2. Mutterherzen. Großes Drama von Ambanopoulos. 3. Kostümball. Humoristische Szene, dargestellt von Wikinguet. — Morgen Montag: „Die Grotte der Qualen.“ Grandiose Hauptarbeit. Ueberall durchschlagender Erfolg.

Kinematograph „Edison“, Via Sergia Nr. 34. Programm für heute: 1. Grab und Moschee der Mamelucken, Naturaufnahme. 2. Wenn das Herz spricht. Interessantes Drama. 3. Polidor ist nervös, humoristisch.

Kinematograph „Ideal“ Viale Carrara. Programm für heute: „Der Palast von Fontainebleau. Gewöhnlicher Aufenthaltsort der früheren Könige von Frankreich. 2. Der Gefangene von Cromwell. Sensationelles Drama. 3. Tartuffin ist gut mit dem Schlafrock. Komisch.

Militärisches.

Aus dem Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 272.

- Marineoberinspektion: Linienfährlieutenant Kolb Senoch.
Garnisoninspektion: Linienfährlieutenant Cosmus Böhm.
Kriegliche Inspektion: Linienfährlieutenant Dr. Roman Solta.
Krausbe. 28 Tage D.-St.-W.-B. Anton Kopeinig für Desterreich-Ungarn. 26 Tage Wschl. Egar Wollisch für Desterreich-Ungarn. 22 Tage Mar.-Kanzl. Gregor Kantsch für Bistchofsbad.

Standesjanierungen und Neuaufstellungen in unserer Armee.

Kriegsminister G. d. J. Ritter v. Afferberg hat am 28. d. im Heereskanzelschuss der ungar. Delegation sein Exposé gehalten. Zu diesem wird uns von informierter militärischer Seite folgendes geschrieben:

Die Ausführungen des Kriegsministers haben den Mitgliedern des Heeresausschusses keinerlei Ueberraschungen bereiten können. Die Forderungen die die Kriegsverwaltung zum Zwecke des Ausbaues der bewaffneten Macht stellt, bewegen sich durchwegs in jenem Rahmen, der schon bekannt und auch als notwendig anerkannt worden ist. Mit der Durchführung der Wehreform sind auch andere Fragen innig verknüpft. Das größte Interesse beansprucht natürlicherweise die Frage, inwiefern die Wehrmacht vergrößert werden soll. Hier handelt es sich um zweierlei: um die Sanierung der Stände und um Neuaufstellungen.

Die Dringlichkeit einer Sanierung der Friedensstände ist allgemein anerkannt worden. Während schon früher die Stände mancher Truppen, vor allem die Fußtruppen, im

Vergleiche zu den Friedensständen anderer Großmächte gerabegzu dürftig, so wurde die Schwäche noch fühlbarer, als man infolge der Reorganisation der Feldartillerie ergründen war, zu den sogenannten Notbehelfen greifen, indem andere Waffengattungen, die Infanterie, die Kavallerie und die Festungsartillerie Mannschaften an die Artillerie abgeben mußten. Dasselbe geschah auch infolge der Errichtung von Maschinengewehrabteilungen und sonstiger Neuaufstellungen. Dazu kommt, daß alle Truppen in ihren Ständen dadurch beeinträchtigt werden, daß die zahlreichen Kommandierten der Ausbildung entzogen bleiben, dabei aber auf den vorgeschriebenen Stand zählen. Es war tatsächlich z. B. bei der Infanterie nicht möglich, mit einer Kompanie eine Übung durchzuführen, bei der kriegsmäßige Verhältnisse annähernd zum Ausdruck gelangt wären. Die Sanierung der Stände wurde demnach schon im Jahre 1911 eingeleitet.

Es ergibt sich vor allem die Notwendigkeit, die durch die Notbehelfe in die Truppen der Infanterie, der Jäger, der Kavallerie und der Festungsartillerie gerissenen Lücken wieder auszufüllen, die Stände der reitenden, der Gebirgs- und der schweren Feldartillerie zu konsolidieren. Außerdem müssen die Maschinengewehrabteilungen weiter ausgebaut werden: ihre Zahl ist noch nicht ausreichend und es sind auch die Stände der einzelnen nicht komplett. Ferner sollen vier Feldkompanien in Radfahrerkompanien umgewandelt werden, eine Maßregel, die schon längst als notwendig erkannt wurde; in bezug auf diese Formationen stehen wir all u. Großmächten nach, wie schon ein flüchtiger Blick auf die Heeresorganisation der europäischen Staaten lehrt.

Die Neuaufstellungen bewegen sich innerhalb der engsten Grenzen, sie beschränken sich auf die Gebirgs- und Festungsartillerie, auf die Berlehrsgruppen und auf die Traintruppe. Die aus der Ordre de bataille sich ergebende Notwendigkeit, eine zweckentsprechende Ueberordnung in der Einteilung der Gebirgsartillerie zu treffen, führte zur Umgruppierung der bisherigen vier Gebirgsartillerieregimenter Nr. 4 bis 7 in 6 Regimenter, zur Aufstellung eines neuen Gebirgsartillerieregiments und eines selbständigen Gebirgsartilleriebataillons. Bei den Berlehrsgruppen wurde bekanntlich das Telegraphenregiment abgetrennt, was eine Ergänzung der Stände notwendig machte, wenn man auch, mit Rücksicht auf die beschränkten Mittel das neue Telegraphenregiment vorläufig nur ein cadre beließ. Daß man aus dem Automobilkader eine Automobilabteilung, aus der früheren Militär-aeronautischen Anstalt eine Luftschifferabteilung formierte, war eine natürliche Folge der technischen Entwicklung der letzten Jahre.

Die in der letzten Zeit durchgeführte Reorganisation der Pioniertruppe kommt budgetär sehr wenig in Betracht. Es wurde bekanntlich die neue Sappeurtruppe geschaffen, so daß an Stelle der früheren 15 Pionierbataillone jetzt acht Pionierbataillone und vierzehn Sappeurbataillone bestehen. Die Zahl der Bataillone ist damit allerdings vermehrt worden, doch geschah diese Reorganisation dadurch, daß die neuen Sappeurbataillone, von denen einige nur 3 Kompanien zählen, aus abgetrennten Kompanien der bisher 5 Kompanien zählenden Pionierbataillone errichtet wurden. Es hat sich allerdings die Notwendigkeit ergeben, die Rabers und die Jengsreferenten der Pionier- und Sappeurbataillone weiter auszugestalten. Die Einbringung von Abgängen auf den normierten Friedensstand ist bei den Pionier- und bei den Sappeurbataillonen ebenso bringlich, wie bei den übrigen Truppen.

Wie gering die Rolle ist, die die Neuaufstellungen im Budget spielen, ergibt sich aus dem Verhältnis, in dem die hierfür notwendigen Aufwendungen zu jenen stehen, die für Standesjanierungen nötig sind. Wie der Kriegsminister ausführte, ist dieses Verhältnis wie 1:5.4. Das heißt, daß viel mehr Mittel aufgewendet werden müssen, um die alten Schäden gutzumachen, als man zur weiteren Ausgestaltung der Wehrmacht beanspruchen kann.

Begünstigungen für längerdienende Unteroffiziere der Landwehr. Das Ministerium für Landesverteidigung hat verkündet, daß es vom 1. Jänner 1913 an in der Lage ist, petuniäre Begünstigungen für längerdienende Unteroffiziere eintreten zu lassen. Es beabsichtigt die Erhöhung der Löh-

Krondorfer als natürliches Tafelwasser ersten Ranges und als Heilwasser gegen die Leiden der Verdauungsorgane des Magens und der Blase besonders empfohlen. Hauptdepot in Pola: TOMMASO FONDA

id  
Se  
best  
id  
emb  
tant  
Tal  
ditt  
nzen  
ret  
Ch  
liffe  
als

Ger  
mber  
Beif  
un  
frag  
wird

land  
Sept  
enbe  
im  
ein  
Gin  
Sic  
law  
ch

pten  
geb  
die  
Be  
Sach  
222  
ghen  
fol  
den  
ufeb

raft  
lat

Sept  
den

ember  
die  
un  
22

27. B  
find  
ges  
ngen  
nehm  
chen  
den  
en, d  
18. B  
n die  
heute  
W  
ird  
mit  
er Ar

ffer  
8. B  
die  
find  
in  
ver

er  
ntes  
Sept  
a e R  
ung  
das  
gem  
me  
Stunde  
u der  
fäher  
gefr  
etter  
schent  
fäher  
7 Uhr  
2 " "  
7 " "  
2 " "  
r Pola  
ffers  
3 Uhr

URS  
Berli

Curs  
Berli

ri  
da

S  
2

1  
2

1  
2

1  
2

1  
2

1  
2

1  
2

1  
2

1  
2

1  
2

1  
2

1  
2

1  
2

1  
2

1  
2

1  
2

1  
2

1  
2

1  
2

1  
2

1  
2

1  
2

1  
2

URS  
Berli

Curs  
Berli

ri  
da

S  
2

1  
2

1  
2

1  
2

1  
2

1  
2

1  
2

1  
2

1  
2

1  
2

1  
2

1  
2

1  
2

1  
2

1  
2

1  
2

1  
2

1  
2

1  
2

1  
2

1  
2

1  
2

1  
2

Jauch

stenvoranschlägen, Bauleitungen, Bauausführung

Verkauf von ...

Berlin ...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

Einfache Stühle ...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

er  
nte  
na  
e  
rtel,  
Krt  
fen.  
eas  
libe  
ayh  
n  
be  
i  
tic  
n  
ste  
t  
v  
e  
ei  
d

ei  
stenvoranschlägen, Bauleitungen, Bauausführung

### Im Geistertal.

Ein Roman von der Insel Mallorca von **Anny Wothe**.  
(Nachdruck verboten.)

(Copyright 1911 by Anny Wothe, Leipzig.)

Graf Burgdorf hatte Walter Torney Weisung gegeben, falls es sich wirklich um Baron Mandau handelte, der in prinzipialen Diensten stände, mit aller Schärfe gegen ihn vorzugehen, um den Baron um jeden Preis aus der Stellung beim Prinzen Walbrunn zu entfernen.

Es war Graf Burgdorf gelungen, einen Verhaftungsbefehl gegen Mandau auszuwirken, den der Detektiv benützen sollte, um Mandau von dem Schlosse zu entfernen, wenn er nicht freiwillig dort das Feld räume. Walter Torney sollte schließlich mit der Hilfe des deutschen Konsuls drohen, wenn er mit List oder Gewalt Ralph Mandau nicht zum Verlassen des Schlosses bewegen könnte.

Natürlich sollte die Verhaftung nur ein Scheinmanöver bedeuten, denn Graf Burgdorf lag absolut nichts daran, daß man Mandau zurückbrachte, um ihn seiner Strafe zuzuführen, sondern sein einziges Bestreben war, Ralph Mandau aus der Nähe des Prinzen zu entfernen.

So lange Burgdorf den Baron in der Prinzen Umgebung wußte, wagte er nicht ruhig zu atmen. Darum hatte er Walter Torney Weisungen gegeben, nicht Baron Mandau direkt auf dem Hofschlosse aufzusuchen, selbst wenn er die Gewißheit hatte, daß sich hinter Jamos y Cole der Baron verbarg, sondern er sollte ihm abseits aufpassen, ihn mit dem Verhaftungsbefehl einschüchtern, und ihn zur heimlichen Flucht überreden, zu der Graf Burgdorf dann bereitwillig die Mittel hergeben würde, natürlich ohne daß er sich als Helfer erkennen gab.

Der Prinz sollte und durfte keine Ahnung von dem ganzen Sachverhalt spüren. Er mußte glauben, wenn Ralph Mandau verschwand, daß er in Jamos y Cole einem Abenteuerer sein Vertrauen geschenkt.

Da war Jnes auf die unglückliche Idee gekommen, nach Mallorca zu gehen. Der Graf hatte zuerst wenig Gewicht darauf gelegt, weil sie ja auch vordem überall, wohin ihr Reiseleben sie führt, fieberhaft suchte, ohne zu finden. Aber solange sie auf Mallorca und den Schwesterinseln des Landes weilten, hatte

er doch noch keine ruhige Minute gehabt. Daß Jnes absolut nichts davon wußte, daß die Spuren Mandaus hier endigten, davon war Graf Burgdorf überzeugt, und doch konnte er einen leisen dunklen Verdacht nicht loswerden, daß sie ihm etwas verbarg.

Oft, wenn Jnes sich unbeobachtet glaubte, gewahrte der Graf, daß seine Gattin ihn forschend und grübelnd beobachtete, als wollte sie ihm bis auf den Grund der Seele schauen, und oft glaubte er sogar einen Blitz tödlichen Hasses in ihren Augen aufzucken zu sehen. Wie zwei Freunde lebten sie seit Monaten nebeneinander hin. Umsonst schalt er sich einen Narren, umsonst suchte er Jnes nichts von einer gedrückten Stimmung merken zu lassen und seine Unruhe vor ihr zu verbergen.

Jnes war unliebenswürdig und launischer denn je.

Mit allen nur denkbaren Einwänden hatte Bobo versucht, Jnes davon abzubringen, das heutige Fest im „Palast der Könige“ zu besuchen.

Jnes hatte ihn nur läßt mit spöttischem Lächeln angesehen und gesagt:

„Ich wünsche den Prinzen wiederzusehen, mein Lieber, das ist für mein Erscheinen auf dem Fest Grund genug. Im übrigen würde sich die Prinzessin wohl sehr wundern, mit der ich mich so vortrefflich verstehe, wenn sie erfährt, daß wir so geradezu die Flucht vor ihr und dem prinzipialen Gemahl ergriffen hätten. Nein, ich bleibe, denn ich habe ganz bestimmte Gründe, hier die Prinzessin zu sprechen.“

Obwohl Graf Burgdorf innerlich wütete, hatte er doch, freundlich lächelnd, mit einer kleinen Verbeugung sein Einverständnis erklärt, und jetzt stand er hier wie auf Kohlen, und sah mit einem dumpfen Gefühl der Angst und des Unbehagens dem Erscheinen der prinzipialen Herrschaften entgegen. Oft war es ihm als stöge ein höhnisches Lächeln um Jnes rote Lippen, oft war es ihm, als streiften ihre hellgrauen dunkelgezeichneten Augen böse aufliegend über ihn hin.

Noch hatte er von seinen Agenten keine bestimmte Nachricht, ob der Verdacht sich bestätigte, daß hinter dem spanischen Verwalter sich der deutsche Baron verbarg, aber die Tatsache, daß er selber mit eigenen Augen Ralph Mandau in der Kaffeebar gesehen, gab ihm jetzt die Gewißheit, daß der Baron Mandau auf Mallorca eine Zufluchtsstätte gefunden.

Wenn Burgdorf auch nicht zu fürchten brauchte, den Baron in der Gesellschaft des Prinzen irgendwo zu treffen, denn die untergeordnete Stellung, die doch wohl so ein Verwalter einnahm, schloß ja das vollkommen aus, so verurteilte ihn doch der Gedanke, daß Ralph ihm nahe war, eine ganz unsagbare, namenlose Pein.

Jetzt lief plötzlich eine Urache durch die festlich geschmückte Menge. Der Capitän generale löste sich schnellst aus einer Gruppe von Offizieren und schritt dem Ausgange des Saales zu. Von draußen vernahm man das Klagen der Wagenräder. Von der Kathedrale klangen die Glocken, und die Musikkapelle intonierte den Hochzeitsmarsch aus Lohengrin.

Die Gäste rückten später, und geführt von dem Festgeber, der dem prinzipialen Paar entgegengegriffen war, trat Prinz Heinz von Wallbrunn, seine Gattin am Arm, in den Festsaal.

Graf Burgdorf warf nur einen einzigen Blick auf das Gefolge des hohen Paares, dann faßte er mit krampfhaften Druck den Arm seiner Gattin.

„Komm fort,“ leuchtete er, ich bitte Dich, Jnes, schnell! Mir ist sterbensleid,“ flüsterte er der Gräfin erregt, wie zur Entschuldigung zu.

Sie streifte ihn nur ganz flüchtig mit einem bösen Lächeln und gab leise zurück:

„Ich glaube gern, daß Dir nicht gut ist, Bobo, aber jetzt heißt es anhalten, mein Lieber, wie ich ausgehalten habe. Siehst Du nun wie recht ich hatte, als ich Dir sagte, Ralph Mandau wollte ich auf Mallorca finden?“

„Ich kann nicht mehr,“ stöhnte Burgdorf leise. „Sei doch barmherzig Jnes, und komm.“

„Nicht von der Stelle,“ gebot Jnes, seinen Arm umklammernd. „Willst Du unndigerweise Aufsehen erregen? Siehst Du, er hat uns auch erkannt, Baron Mandau dort im Gefolge des Prinzen. Seine hohe Gestalt ragt über alle hinweg, aber sein Blick taucht stolz und klar in den unrigen, obwohl er es sein soll, der mir den Vatten nahm!“

„Willst Du hier vielleicht mit dem Kerl sprechen?“ flüsterte der Graf erregt. „Ich sage Dir, es gibt einen Skandal, der uns ganz unndiglich in Deutschland macht.“

„Das glaube ich gern, besser Bobo, aber jetzt heißt es ruhig sein. Ich bleibe.“

„Na, wie Du willst,“ atmete Graf Burgdorf mühselig auf. „Du hast es nicht anders gewollt, nun trage auch die Folgen.“

Wie ein Blitz war plötzlich ein jäher Gedanke in ihm aufgezuckt. Ja, nur so konnte er sich retten.

Euergrisch zog er Jnes arm durch den seinen und steuerte mit ihr in den Kreis, der sich um das prinzipiale Paar gebildet hatte, während Tee gereicht wurde, die Vorstellung einer Reihe bevorzugter Persönlichkeiten entgegennahm.

Die dunklen Augen des Prinzen hatten Graf Burgdorf und seine schöne Frau schon erpäht. Aber förmlicher als sonst streckte er dem Grafen die Hand entgegen, während er Jnes Hand galant an seine Lippen führte, indem er liebenswürdig sagte:

„Das ist aber eine Überraschung, Sie, liebe Gräfin, und Sie, better Graf, noch auf Mallorca zu treffen. Ich glaubte Sie längst abgereist, da Sie mir ja am Abend meiner Ankunft, wo ich Sie ganz flüchtig sprach, sagten, daß Sie nach Menorca wollten. War der Ausflug lohnend? Haben Sie viel Schönes gesehen? Sie müssen mir ausführlich davon erzählen. Gestatten Sie, Gräfin, daß ich Sie meiner Gemahlin zuführe, sie wird sehr erfreut sein, Sie hier begrüßen zu können.“

Zu nächsten Augenblick neigte sich Gräfin Jnes tief vor der Prinzessin.

„Hier, liebe Geste, bringe ich Dir Freunde aus der Heimat,“ sagte der Prinz leichtfertig. „Ist das nicht ein löstlicher Zufall, der uns hier zusammengeführt. Lieber Graf,“ wandte er sich an seinen Adjutanten, „wie erinnern sich doch noch unserer Hochzeitsfeier?“

Graf Hagdorf verneigte sich steif und förmlich.

Mit bekümmertem Gesicht sah der Prinz, daß Jamos y Cole, der bisher auf seinen Wunsch sich immer in seiner nächsten Umgebung hielt, plötzlich aus dem Kreis zurückgetreten war, und drüben von einer Säule aus mit dunklen Augen zu der Gruppe herüber sah.

„Der arme Kerl,“ dachte der Prinz. „Er fühlt sich ungemächlich in der ihm aufgedrungenen Gesellschaft.“

Gräfin Jnes plauderte anscheinend heiter und zwanglos mit der Prinzessin und ihrer Hofdame.

(Fortsetzung folgt.)

### Der Meistersinger....

Willst gut Du geh'n, elastisch sein,  
Und fällt Dir gar kein Mittel ein;  
Am Baume pfeift's schon jeder Spatz:  
Trag 160



**PALMA**  
Kautschuk-Schuhabsatz.  
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

### Rangierungen

Essentielle Beante und Offiziere. Rate von 5 Kronen  
bis 1000 Kronen aufwärts, ohne Würgen.

### Personalfredite

Essentielle und Privatbeamte, Offiziere, ohne Vorwert,  
ab 1000 K. Militär-Personalkredite, diskrete Beleh-  
nung zu 5% Zinsen. Bezeichnung von Fruchtgeschäften, Begatten  
nach und Inhalt, 5%.

an der hohen u. v. f. f. Statthalterei konzeptioniert.  
Bank- und Kommissionshaus  
St. Wlad, Wien, 1. U., Schottenring 9. 381

### Leopold Oberdorfer

Fleischhauer  
Markthalle 59-60

empfiehlt erstklassiges Rind-  
Kalbfleisch sowie Ge-  
gell zu besonders günstigen  
Preisen. 384

## Das soll jedermann lesen!

Reizende Neuheiten in englischen  
Cheviot-Anzügen, Kammgarn-Anzügen,  
Überzieher, Sportröcken, Raglans,  
Paletots, Regenmänteln, Modewesten  
sind bereits eingetroffen.

### Alles ist erstklassige Schneiderarbeit!

Wegen Bar-Ein- und Verkauf bekannt

## billige Preise!

### Sehenswerte Schaufenster

Wiener Herren- und Knabenkleider-Wiederlage

## Adolf Verschleisser

Pola, Via Sergia 34-55. 426

# Vertex

mit gezogenem  
Leuchtdraht  
unzerbrechlich



### 154 MEINE FRAU

und jede vernünftige und sparsame Haus-  
frau verwendet anstatt der teuren Kuh-,  
Koch- oder Tafelbutter die bessere, ge-  
sündere, nahrhafte, ausgiebigere und fast  
um die Hälfte billigere

## „Unikum“-Margarine

Überall zu haben oder direkt bestellen.  
Vereinigter Margarine- und Butterfabriken  
Wien, XIV. Diefenbachgasse 59.



erhältlich bei Jos. Krmpotić, Pola.

